



Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für nationalsozialistische Politik

Amtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow. — Parteiamtliches Kreisorgan der N. S. D. A. P.

Bestellungen werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenlesern im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 RM. zuzüglich Postgebühren. Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen werden im Verlage: Berlin W 35, Lützowstr. 87, bei unseren Nebenlesern im Kreise und allen Anzeigenannahmen angenommen. Die sechsgepaltenen Millimeterzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig, die dreigegepaltenen Millimeterzeile im Reklameteil des Blattes 0,28 Reichsmark. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstr. 87. Fernruf: Sammel- Nr. B 2 Lützow 0671. Postfachkonto: Berlin Nr. 249 19.

Beamte der Kurmark marschieren Zum großen Treffen der kurmärkischen Beamten in Brandenburg a. d. Havel Von Schneidemühl nach Brandenburg

Am 20. und 21. Oktober steht Brandenburg a. d. H. im Zeichen einer großen nationalsozialistischen Beamtentagung, an der nahezu 20 000 Beamte des Gau's Kurmark teilnehmen werden. Die Veranstaltung wird am Sonntagabendmorgen eingeleitet durch einen Appell der Volkstischen Leiter im Amt für Beamte. Anschließend finden Tagungen sämtlicher Fachschaften statt.

Für den Abend ist eine Kulturkundgebung im Stadion mit Feuerwerk und Großem Zapfenstreich vorgesehen. Der Sonntag ist einer großen öffentlichen Kundgebung vorbehalten, an der der Gauleiter der Kurmark, Oberpräsident und Staatsrat Hg. Wilhelm Rube, Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Reichsbeamtenführer Hg. Hermann Rees, Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, sowie die Reichsfachschaftsleiter teilnehmen werden.

Der Gauamtsgechäftsführer hat eine Reihe richtiger nachfolgenden Appell an die Kurmärkische Beamtenschaft: Seit unserer letzten Kundgebung in Schneidemühl ist mehr als ein Jahr verlossen. Und wieder ergeht der Ruf an die kurmärkische Beamtenschaft, sich zum großen Appell zu sammeln. Was es im vorigen Jahr Schneidemühl, die alte Grenzmarkstadt der Kurmark, so ist es in diesem Jahr Brandenburg, die Kur- und Hauptstadt unseres lieben Brandenburgischen Landes.

Lebhaft und hart sind die Menschen der Kurmark. Die große historische Vergangenheit unserer enger Heimat, von der der Brandenburgische War den Flug zur Sonne angetrieben hat, hat ein durch Blut und Boden fest verwurzeltes Gefühl geschaffen. Wichtig und schwer, wie die Menschen sind auch die Räume und Mauern unserer märkischen Städte. Der Dünstaböden ist ein schwer niedererfüllter Boden unseres lieben deutschen Vaterlandes, auf dessen Flächen viel beßeres deutsches Blut geflossen ist. Was später für die Diktatur die Markenburg war, das war zuvor für den westlichen Teil der Kurmark die Brandenburg. Von hier ging der Kampf um die Wiedereroberung dieses urgermanischen Landes aus, bis in späteren Ringen der Sieg erritten wurde. Über immer wieder mühten Bauern und Bürger zu den Fahnen eilen, um sich eindringender Feinde zu erwehren.

Kampfgeschäfte Männer erfochten Brandenburg und gestalteten es zum Preußen und Deutschland.

Wie es damals war, so ist es heute. Freudig und mit heller Begeisterung, aber auch in tiefem inneren Erleben, erfüllt von treuem Pflichtgefühl, marschieren wir Kurmärker in den braunen Bahallonen unseres Führers Adolf Hitler. Das enge Band väterlicher Batsverbundenheit heilt, die aus erlebter Kameradschaft entstandene wahre Heil, die aus erlebter Kameradschaft umschließt uns alle, ob Arbeiter, ob Bauer, ob Beamter. Mit dem gleichen heißen Willen, mit der gleichen großen Liebe zu Führer, Volk und Vaterland kämpfen wir mit allen deutschen Volksgenossen um Deutschlands Wiederaufstieg.

Es ist daher ein gerader Weg von Schneidemühl nach Brandenburg. Was wir damals gewollt haben, wollen wir auch heute, nämlich unseren Marsch nach Brandenburg zu einem unvergesslichen Erlebnis gestalten. Wer ist nicht glücklich, wieder einmal den Altentaus abshütteln und frischträchtig die Schönheiten unserer märkischen Heimat in sich aufnehmen zu können. Aus Ost und West, aus Nord und Süd der Kurmark wird die Beamtenschaft am 20. und 21. Oktober 1934 in Brandenburg zusammenströmen. Der Grenzmarkter wird neben dem Adenarkter, der Neumarkter neben dem Brügnter, der aus der Lausitz neben dem Haveländer und der aus dem Grenzberger neben dem aus dem Jagow-Berliner Land marschieren; alle in Reih' und Glied, ohne Unterschied der Dienststellung, eine große einzige Gemeinschaft gleich fühlender und gleich strebender deutscher Volksgenossen. Haben wir uns im vorigen Jahr die Herzen den Schneidemühler erworbt, so muß und wird es uns in diesem Jahr auch bei den Brandenburgern gelingen.

Bei all unserem Euer und Laßen wollen wir aber eins nicht vergessen, daß uns Kurmärkern eine besondere Aufgabe zuteil wird. Aus der Tradition unseres Landes, die sich in unserem Gangebiet in der Partei und ihren Gliederungen im besten Sinne verkörpert, hat sich der Begriff gebildet: Kurmark verpflichtet! So ist es bisher gewesen, so war es jetzt wieder in Hürnberg und so wird es weiter sein, das sind wir uns selbst, das sind wir vor allem aber

denkt an die

Pfund-Spende
des Winterhilfswerks 1934/35

dem Marne schuldig, der als unser Gauleiter der Treuwalter des Führers ist. Wird dies von allen Volksgenossen verstanden, dann wird nicht nur der kurmärkischen Beamtenschaft, die auch hier Kundgebung im Dienst am Volk und Vaterland, was auch in der Gesamthaltung jedes einzelnen zum Ausdruck kommen muß. Gehorsam, Disziplin und Pflichterfüllung sind die Begriffe, die mit dem Beamtentum deutscher Art und Prägung untrennbar verbunden sind. Das Amt für Beamte, Gau Kurmark, hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Beamtenschaft vor dem Schaden zu befreien, die Standesbündel, Verbiratismus, Laune und unempfehlbares Wesen auf sie gehäuft haben. Nur die Beamtenschaft hat Wert, nur die Beamtenschaft wird ihre Pflicht in der Gemeinschaft erfüllen, die als gewisses Ganzes eine wirkliche Verantwortung nach Willen und Willen aus der inneren unlöslichen Verbundenheit heraus unseres Führers Adolf Hitler darstellt.

Wenn in Brandenburg die Fahnen flattern und die hohen Fahnenreißer uns vorantreiben, dann wollen wir uns zu erfüllen haben. Kurmark marschiere!

Sie Brandenburg allwege sei unser Wohnungswort, dem Fahnenreißer die Treue, getreu bis in den Tod.

Aufnahmeperrre zur DAZ. aufgehoben

Der Stabsleiter der DAZ, Dr. Bey, erklärt in einem Aufsat:

Die Deutsche Arbeitsfront hat am 1. Oktober 1934 ihre organisatorische Gemeinschaftsform vollendet. Nun beginnt die zweite Phase der Entwicklung, welche den restlichen Ausbau der Reichsbertriebsgemeinschaften und der Reichsbertriebsgruppen zum Ziel hat. Zur Mitarbeit an dieser gewaltigen Aufbauarbeit rufe ich alle Schaffenden in Stadt und Land und ordne an, daß vom 15. Oktober 1934 ab die Mitglieder aufnahmeperrre zur Deutschen Arbeitsfront aufgehoben ist.

Einsturzunglüd in Kattowik Beim Kathedralenbau 6 Todesopfer, 50 Schwerverletzte

Kattowik. Ein schweres Einsturzungsglüd ereignete sich am Neubau der Kattowitzer Kathedrale. Die Bauleitung hatte am Montag etwa 100 Arbeiter neu eingestelt. Vor Arbeitsbeginn sollten die Arbeiter über den Stand der Bauarbeiten unterrichtet werden. Als sich etwa 70 Arbeiter auf dem zweiten Stockwerk des Baugerüstes befanden, stürzte dieses zusammen und begrub die Arbeiter unter den Trümmern. Nach den vorläufigen Feststellungen wurden etwa 50 Arbeiter schwer verletzt, während die gleiche Anzahl leichtere Verletzungen davontrug. Von zehn besonders schwer Verletzten, an deren Wiederaufkommen von vornherein gezweifelt wurde, sind bereits sechs gestorben. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Bauarbeiter sowie ein Geisler. Das Baugerüst hatte auf seinem infolge der anhaltenden Regenfälle in seiner Standfestigkeit gelitten, so daß es unter der starken Belastung zusammenbrach.

Zu dem furchtbaren Unglück veranlaßt noch folgende Einzelheiten: Zur Villa Postancom, der Straße der Aufstänbischen, wird bereits seit sechs Jahren an dem Neubau der Kattowitzer Kathedrale gearbeitet, die seit der Erhebung von Kattowik zum Bischofsstift das repräsentative Gotteshaus der weitverbreiteten ober-schlesischen Diözesen werden soll. Zur Fertigstellung des Baues wurden im Sinne der Durchführung eines kirchlichen Arbeitsbeschäftigungsprogramms keine örtlich ansässigen Facharbeiter herangezogen, sondern man betrieb aus den um-

liegenden Ortschaften in regelmäßigem Wechsel Arbeitslose, darunter auch Grubenarbeiter, die während der nächsten Jahre bei dem Bau Beschäftigung finden sollten. Die neue Schicht war nun gerade auf dem Bau angetreten und hatte auf dem Baugerüst in etwa sieben Meter Höhe die Auffstellung genommen. Der den Bau betreuende Vorarbeiter Jajaz hatte bereits für die neuen Arbeiter eine Urnache gehalten, und der Baumeister gab gerade seine Anweisungen, als plötzlich unter furchtbarem Krachen das Baugerüst zusammenstürzte. Die 60 Arbeiter fielen sieben Meter tief herab und wurden von den nachstürzenden Brettern und Balken begraben. Offenbar hat das Baugerüst die Belastung von 60 Personen an einer Stelle nicht aushalten können. Unter dem Gerüst waren Mauersteine, Felssteine, Baublöcke und andere Baumaterialien aufgestapelt, auf die die Arbeiter herabfielen und sich schwere Verletzungen zuzogen.

Die nach dem entsetzlichen Unglück sofort eingeleitete kriminal- und baupolizeiliche Untersuchung über die Ursache ergab, daß das Gerüst offenbar nicht mit der erforderlichen Sorgfalt aufgebaut und überwacht worden ist, die man von einem so großen Bau erwarten sollte. Infolge der anhaltenden Regenfälle der letzten Tage waren die Verfestigungen der Gerüstbalken locker geworden und auch die Balken selbst hatten durch die fortdauernden Witterungseinflüsse gelitten, so daß starke Balken viele Streichhölzer zusammenknickten.